

HISTORISCH-KRITISCHES
WÖRTERBUCH
DES MARXISMUS

UNTER MITWIRKUNG VON
MEHR ALS 800 WISSENSCHAFTLERINNEN UND WISSENSCHAFTLERN

HERAUSGEGEBEN
VON
WOLFGANG FRITZ HAUG



BAND 6/I

HEGEMONIE
BIS
IMPERIALISMUS

ARGUMENT

Wissenschaftlicher Beirat

Samir Amin (Dakar), Narihiko Ito (Tokio), Fredric Jameson (Durham), Bob Jessop (Lancaster)
Vladimir Khoros (Moskau), Wolfgang Küttler (Berlin), Georges Labica (Paris)
Domenico Losurdo (Urbino), Günter Mayer (Berlin), Isabel Monal (Havanna)
Pedro Ribas (Madrid), Gabriel Vargas Lozano (Mexico City), Victor Wallis (Summerville)
Bastiaan Wielenga (Madurai/Indien), Yin Xuyi (Peking), Moshe Zuckermann (Tel Aviv)

Redaktion

Mario Candeias, Frigga Haug, Wolfgang Fritz Haug, Peter Jehle, Morus Markard, Thomas Marxhausen
Christof Ohm, Alexis Petrioli, Jan Rehmann, Thomas Weber, Christian Wille

in der Wörterbuch-Werkstatt wirkten ferner mit

Thomas Barfuss, Dick Boer, Ralf Brodesser, Paresh Chattopadhyay, Rolf Czeskleba-Dupont
Dagmar Engelken, Alexander Gallas, Richard Gebhardt, Richard Heigl, Mikiya Heise
John Kannankulam, Dimitris Karydas, Juha Koivisto, Wolfgang Küttler, Thomas Pappritz
Victor Rego Diaz, Jürgen Stahl, Thomas Sablowski, Reinold Thiel, Peter Thomas
Werner van Treeck, Kamil Uludag, Bernhard Walpen, Klaus Weber

Koordination

Thomas Weber

Fremdsprachige Äquivalenzen

Leila Chammaa, Husein Chawich, Torab Haghshenas (Arabisch)
Jan Rehmann, Victor Wallis (Englisch), Gérard Bensussan (Französisch)
Helmut Steiner (Russisch), Francisco Fernandez Buey, Pedro Ribas (Spanisch)
Jiang Renxiang, Shim Yong-Ok, Wei Jianhua, Wei Xiaoping (Chinesisch)

Übersetzungen

Thomas Barfuss, Eric Borg, Jürgen Brankel, Mario Candeias, Alexander Gallas, Ruedi Graf
Katrin Grüneputt, Frigga Haug, Wolfgang Fritz Haug, Mikiya Heise, Lutz Helmke
Stephan Heumann, Peter Jehle, Thomas Laugstien, Thomas Mielke, Alexis Petrioli, Victor Rego Diaz
Jan Rehmann, Tilman Reitz, Sebastian Saam, Markus Weidmann, Joachim Wilke, Christian Wille

Korrekturen

Alexander Gallas, Richard Gebhardt, Margot Geiger, Marc Hanisch, Mikiya Heise
Matthias Kleyboldt, Christoph Kniest (Altgriechisch), Ines Langemeyer
Nora Markard, Thomas Marxhausen, Thomas Pappritz, Alexis Petrioli, Victor Rego Diaz
Katrin Reimer, Rainer Schultz, Bernd Szczepanski, Michael Zander

Namensregister

Doreen Beer, Thomas Pappritz

Homepage

Marc Hanisch

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich

ISBN 3-88619-436-1 (Band 6/I)
ISBN 3-88619-437-X (Band 6/II)

Alle Rechte vorbehalten © INKRIT 2004; für diese Ausgabe Argument-Verlag
Eppendorfer Weg 95, 20259 Hamburg, www.argument.de
Satz: Martin Grundmann, Hamburg. Druck: Clausen & Bosse, Leck

ideologische Staatsapparate / repressiver Staatsapparat

A: al-ʿaḡhiza al-ʿidiyulūḡīya li-d-daula/al-āla al-qamʿīya li-d-daula.

E: ideological state apparatuses / repressive state apparatus.

F: appareils idéologiques d'État / appareil répressif d'État.

R: ideologiĉeskie gosudarstvennyy apparaty / repressivnyj gosudarstvennyj apparat.

S: aparatos ideológicos del estado / aparato represivo del estado.

C: yishixingtai de guojiajiqi / yiya de guojiajiqi
意识形态的 国家机器 / 抑压的 国家机器

Mit dem im Winter 1969 verfassten und 1970 veröffentlichten Aufsatz *Ideologie und ideologische Staatsapparate (ISA)* hat Louis ALTHUSSER versucht, einige Lehren aus dem Mai 1968 zu ziehen, der für Frankreich und den Kapitalismus insgesamt von großer Bedeutung war. Ähnlich wie bei den kritischen Auswertungen der Pariser Kommune durch MARX und LENIN ging es ihm darum, an den Erfolgen eines aktuellen antikapitalistischen Aufstands anzuknüpfen und dessen Fehleinschätzungen zu überwinden.

1. ALTHUSSERS Problemstellung ähnelt der GRAMSCIS in den *Gefängnisheften*: Wie konnte der Marxismus die anhaltende Unfähigkeit der organisierten Arbeiterklasse, die immer wiederkehrenden Krisen des Kapitalismus für erfolgreiche Übergänge zum Kommunismus zu nutzen, erklären und damit zu überwinden helfen? Wie Gramsci, auf den er sich ausdrücklich stützt (*ISA*, 152, Fn. 7), wandte sich ALTHUSSER dem Bereich der Ideologie zu. Wie er später erklärte, wollte er mit dieser Wende das von MARX erst Begonnene systematisch entwickeln (vgl. *Sur la reproduction*, 20). Marx zeigt im *Kapital* zwar, wie die *Produktivkräfte* – Arbeitskraft und materielle Produktionsmittel – reproduziert werden, bietet aber zur Frage der Reproduktion der *Produktionsverhältnisse* nur »unsystematische Hinweise« (ebd.). Solange es dem Kapitalismus gelingt, auch die Produktionsverhältnisse zu reproduzieren, muss eine Krise in der Reproduktion der Produktivkräfte keineswegs einen Übergang zum Kommunismus zur Folge haben.

Die systematische Ausarbeitung der MARXSchen Hinweise erfolgt über eine Ideologietheorie. Sie thematisiert die Art und Weise, wie sich die Menschen ihr Verhältnis zu Ökonomie und Gesellschaft vorstellen, und wie dieses imaginäre Verhältnis ihre Handlungen beeinflusst. Die vielfältigen Ideologien, die in jeder Gesellschaft widersprüchlich nebeneinander bestehen, können bewirken, dass eine kapitalistische Krise nicht zu einem Übergang zum Kommunismus führt.

ALTHUSSERS ISA-Aufsatz analysiert, wie Ideologien in der Gesellschaft wirken und welche Institutionen (»Apparate«) dabei als Instanzen oder Mechanismen fungieren. Wie er später in der Antwort auf seine Kritiker betont, hat dabei der Klassenkampf das Primat über die Funktionsweisen des Staatsapparats und der iS (1976, 154ff). Durch den Aufweis, wie bestimmte Ideologien und ihre Apparate die Klassenstruktur kapitalistischer Gesellschaften aufrecht erhalten, soll es künftigen marxistischen Interventionen besser gelingen, die kapitalistischen Krisen in Übergänge zum Kommunismus zu transformieren (vgl. RESNICK/WOLFF 1987, 81-108).

ALTHUSSER übernimmt den allgemeinen Terminus der »Produktionsweise« von MARX, gibt ihm aber die engere und spezifischere Bedeutung kapitalistischer »Ausbeutung« oder »Abpressung« des Mehrwerts (*ISA*, 112, 115, 124-29). Freilich gehören für ALTHUSSER auch die nicht-klassenspezifischen Aspekte einer Gesellschaft mit dominant kapitalistischen Klassenstrukturen zu deren Existenzbedingungen. Ohne ihre Reproduktion – und dabei interessieren ihn bes. die politischen und ideologischen Bedingungen – würden sie zusammenbrechen. Er geht noch einen entscheidenden Schritt weiter und betont, dass es für die Reproduktion der Existenzbedingungen des Kapitalismus – und damit des Kapitalismus selbst – keinerlei Garantien gibt. Die kapitalistische Klassenstruktur ist darin nicht automatisch oder zwangsläufig erfolgreich. Dass die politischen und ideologischen Bedingungen kapitalistischer Produktionsstrukturen immer ein mehr oder weniger großes Problem darstellen, bildet einen entscheidenden Schwachpunkt für den Bestand des Kapitalismus. Die Kapitalisten sind bestrebt, sie so zu gestalten, zu kontrollieren und zu reproduzieren, dass sie die nötige Unterstützung liefern. Dem widersprechen aber gesellschaftliche Einflüsse – z.B. oppositionelle Kämpfe ausgebeuteter Klassen –, die dazu führen können, dass Politik und Ideologie eher dazu beitragen, den Kapitalismus zu untergraben (1976, 155f). Während sich die MARXSche Tradition (und bes. LENIN) v.a. damit beschäftigt hat, wie der Staatsapparat die rechtlichen und politischen Bedingungen der kapitalistischen Ausbeutung reproduziert, konzentriert sich ALTHUSSER auf die Reproduktion ihrer ideologischen Bedingungen.

Der »repressive Staatsapparat« (rS) ist für ALTHUSSER Inbegriff dessen, wie die marxistische Tradition die Rolle des Staates in der kapitalistischen Gesellschaft begriffen hat. Betont wurde, dass der Staat i.e.S. das Monopol der Zwangsmittel in kapitalistischen Gesellschaften innehat und ausübt und dass er dieses Gewaltmonopol zur Aufrechterhaltung kapitalistischer Klassenstrukturen anwendet. Was Althusser am meisten interessierte, war aber die Rolle, die eine

weit weniger untersuchte und begriffene Gruppe von gesellschaftlichen Instanzen oder Apparaten für die Aufrechterhaltung kapitalistischer Klassenstrukturen spielt. Er nannte sie die »ideologischen Staatsapparate« (iS) und betonte damit bei all ihren Unterschieden eine gewisse Parallele zum rS. Zu ihnen rechnete er die Systeme der Religion, der Schulen, der Familie, des Rechts, der Politik, der korporatistischen Verbände (von den Unternehmerverbänden bis zu den Gewerkschaften), der Information und der Kultur (ISA, 119f). Sie arbeiten nicht so sehr (wie der rS) mit Staatsgewalt und Politik, sondern stärker mit Ideologie, d.h. sie verankern bei Kindern und Erwachsenen bestimmte Muster, sich ihr Verhältnis zu den Gesellschaften, in denen sie leben, vorzustellen. Althusser's Argumentation ist an dieser Stelle sehr subtil. Die Unterscheidung von rS und iS ist eine Frage des Grades und der Akzentuierung. Die rS arbeiten in erster Linie mit Gewalt und in zweiter Linie mit Ideologie; bei den iS verhält es sich umgekehrt (121). Die von Michel FOUCAULT herausgestellte gesellschaftliche Diffusion von Macht- und Repressionsmechanismen wird damit von ALTHUSSER anerkannt; anders als jener beharrt er aber systematisch auf der für seine Reproduktionsthese zentralen Unterscheidung von Repressionsmacht und Ideologie.

Wie im Falle des rS sind auch die iS Instanzen, in denen die Bemühungen der Kapitalisten, ihr Wirken zu beeinflussen, mit den oft anders gerichteten Bestrebungen anderer Akteure kollidieren. Die herrschende Klasse operiert sowohl im rS wie in den iS, aber jeweils »durch ihre eigenen Widersprüche hindurch« (122). ALTHUSSER glaubte, dass der rS den von den Kapitalisten gewünschten Funktionen einheitlicher und kontrollierter nachgehe, während die iS ein vielfältigeres, offeneres und stärker umkämpftes Terrain abgäben, auf denen die Kapitalisten größere Schwierigkeiten hätten, ihre Zielsetzungen gegen andere durchzusetzen.

Die iS arbeiten durch »Anrufung« (interpellation), d.h. die Wirkung von Institutionen wie Familien, Kirchen, Schulen, Massenmedien usw. beruht darauf, dass sie die Individuen dazu bewegen, sich ein bestimmtes Bild von ihrem Verhältnis zu den Anderen und zu den gesellschaftlichen Institutionen und Praktiken zu machen und entsprechend zu handeln. Dabei konzentriert sich ALTHUSSER auf den »Subjektstatus« der auf diese Weise angerufenen Individuen. Die iS zwingen den Einzelnen ganz buchstäblich bestimmte Subjektcharaktere auf, die sie sich als ihr eigenes Produkt vorzustellen und als ihre Identität zu verinnerlichen haben. Der moderne Kapitalismus setzt seine iS unter Druck, die Individuen auf eine Weise anzurufen und damit zu »subjektivieren« (bzw. zu »subjektieren« i.S. von unterwerfen), die die

ideologischen Existenzbedingungen kapitalistischer Ausbeutung in Gestalt ihrer Bedeutungssysteme bereitstellt, aufgrund derer die Individuen die kapitalistische Ausbeutung bereitwillig hinnehmen oder sogar begeistert unterstützen.

Diese Ideologie des Subjekts, die die iS den Individuen auferlegen, bekräftigt ironischerweise die Vorstellung ihrer radikalen Autonomie. Sie werden als freie Subjekte angerufen, die als letzte Ursachen und Ursprünge ihrer Glaubenssysteme, Handlungen und Institutionen fungieren. Anhand der Zweideutigkeit des Wortes »Subjekt« – als einer sowohl »unterworfenen« wie auch »verursachenden« Instanz – kann ALTHUSSER diese entscheidende ideologische Verkehrung deutlich machen: Die Individuen werden von den iS dahingehend geformt, dass sie ihre Anpassung an die Bedürfnisse kapitalistischer Klassenstrukturen für den frei gewählten Lebensweg eines autonomen Subjekts halten, das, mit Althusser's Worten, »(freiwillig) seine Unterwerfung akzeptiert und folglich »ganz von allein« die Gesten und Handlungen seiner Unterwerfung »vollzieht« (148).

ALTHUSSER verbindet diese These mit einer epistemologischen Selbstreflexion. Er imaginiert oder positioniert sich nicht als einen Denker, der außerhalb der Ideologie steht; er akzeptiert – und insistiert –, dass alle denkenden Subjekte, er eingeschlossen, »immer schon« (toujours-déjà) angerufen sind (144). Er konzediert seine eigene Subjektivität und mithin seinen in die Gesellschaft eingebetteten Standpunkt als seine besondere Unterstellung unter die iS. Wenn sich sein Subjektbegriff von dem durch die iS dominant vermittelten unterscheidet, sind doch beide das Produkt dieser Gesellschaft. Die in den iS wirksamen sozialen Widersprüche machen diese zum mehr oder minder umkämpften Terrain, führen zur Ausbildung unterschiedlicher und gegensätzlicher Konzeptionen von Subjektivität, die dann von den iS verbreitet werden. Daraus geht auch die Subjektivität Althusser's hervor und wendet sich den antikapitalistischen Traditionen von Marxismus, Sozialismus und Kommunismus zu, d.h. oppositionellen Kräften, die wiederum um die Organisation und Operation der iS kämpfen. Althusser entwickelt auf diese Weise eine Kritik an der von den iS auferlegten hegemonialen Form individueller Subjektivität. Die Ideologie des »freien Subjekts« wird von ihm deshalb attackiert, weil sie die gesellschaftliche Konstitution dieser besonderen Anrufung und ihre Wirkungen (die Aufrechterhaltung der Ausbeutungsverhältnisse) ignoriert und negiert.

2. ALTHUSSER'S Analyse der iS stellt einen bedeutenden Beitrag zu den »Cultural Studies« dar. Seine iS sind zweifellos wichtige Instanzen der Ausbildung und Vermittlung all dessen, was der Begriff der »Kultur«

umfasst. Familien, Schulen, Massenmedien und Kirchen gehören zu den materiellen Realitäten, durch welche Subjekte sozialisiert werden. Ihre komplexen Organisationen, Modalitäten und Widersprüche sind der Gegenstand, zu dessen Erforschung Althusser's Artikel die Marxisten besonders anhält: ein marxistisches Programm kultureller Studien und Kämpfe.

Was solch einen marxistischen Ansatz von anderen Tendenzen der *Cultural Studies* unterscheidet, ist das Projekt, kulturelle Werte, Institutionen und Widersprüche mit den kapitalistischen Klassenstrukturen zu verbinden, wobei jede Seite dieses Zusammenhangs für die andere Ursache und Wirkung zugleich ist. Es kann keinen deterministischen oder reduktionistischen Zusammenhang geben, keinen Widerspiegelungs-Marxismus und keinen Essenzialismus. Schon 1962 hat ALTHUSSER vorgeschlagen, den Zusammenhang mit dem Begriff der »Überdeterminierung« zu denken, bei der *jede* Ursache immer auch Wirkung ist (FM, 52ff; vgl. Resnick/Wolff 1987, 81ff). Kultur ist Ursache wie Effekt von Klassenpositionen. Beide Seiten sind füreinander nicht nur konstitutiv, auch alle anderen Aspekte der Gesellschaft sind für Klasse und Kultur überdeterminierend und durch diese überdeterminiert. Aus solchen komplexen Überdeterminierungen entspringen die Widersprüche, die in den Klassenstrukturen, den iS und ihrem Zusammenwirken wirksam sind, und diese Widersprüche sind in revolutionärer Perspektive aufzulösen. Althusser's nachgelassene Schrift *Die Zukunft hat Zeit* von 1985 versucht, sich mit den bewussten, unbewussten und zutiefst widersprüchlichen Anrufungen zu beschäftigen, denen er durch seinen eigenen spezifischen iS, der Familie, unterworfen war.

3. Wichtige Aspekte von ALTHUSSER'S Begriff der iS waren in seinem Essay unterbelichtet und wurden später heftig diskutiert. Zur Frage, ob man die Klassenstruktur einer Gesellschaft als etwas Singuläres denken kann, hat der ISA-Aufsatz eine klare Position bezogen, wenn er von »den in den Gesellschaftsformationen kombinierten Produktionsweisen« spricht (131). Althusser hat dies allerdings nie ausgeführt oder in seine Darstellung aufgenommen. Eben das ist aber zum Verständnis der iS nötig. Wenn Gesellschaftsformationen eine Vielzahl interagierender Klassenstrukturen umfassen, ergibt sich daraus eine ganze Reihe unmittelbar die iS betreffende Fragen. So tendiert nach Althusser's Logik jede solche Struktur zwecks Sicherung ihrer ideologischen Existenzbedingungen zur Ausbildung von iS (Familie, Kirche, Schulen usw.). Dies würde die Widersprüche zwischen den Klassenstrukturen – und innerhalb derselben – in die iS selbst übertragen und entspre-

chend widersprüchliche Anrufungen hervorbringen. In Gesellschaften, in denen z.B. durch selbständige Produzenten dominierte Klassenstrukturen neben kapitalistisch strukturierten Unternehmen und quasi feudalen Klassenstrukturen in den Haushalten existieren (vgl. FRAAD/RESNICK/WOLFF 1994), würde jede dieser Strukturen ihre eigenen und kaum miteinander zu vereinbarenden Einflüsse auf die iS ausüben. Diese hätten dann wiederum komplex-widersprüchliche Rückwirkungen auf jene Klassenstrukturen. Das eröffnet die Möglichkeit zu differenzierten Analysen von iS in Gesellschaften mit unterschiedlichen Klassenstrukturen, doch ALTHUSSER hat diesen Weg weder ausdrücklich noch systematisch beschritten. Er hat also nicht die in seinen Ausführungen implizit enthaltene Möglichkeit untersucht, dass die Überdeterminierung der iS und der Ideologien eine entsprechend widersprüchliche Anrufung der individuellen Subjekte bedeutet. Ideologien und iS würden demnach die Individuen nicht nur auf eine Weise subjektivieren, die die gesellschaftlichen Klassenstrukturen aufrechterhält, sondern auch auf eine, die diese Strukturen angreift. Althusser hätte sich der aufkommenden Begriffe von multipler und dezentrierter Subjektivität bedienen können, wenn er seine Arbeit in diese Richtung weiterentwickelt hätte.

Zweitens gibt es im ISA-Aufsatz Hinweise auf einen ökonomischen Determinismus und Funktionalismus. Wie MARX war ALTHUSSER bestrebt, das von anderen Ignorierte oder Vernachlässigte besonders hervorzuheben: hier die Interdependenz von Klassenstrukturen und Ideologie. Das ließ ihn manchmal in die Nähe von deterministischen Auffassungen geraten, die er selbst seit *Widerspruch und Überdeterminierung* (1962) so heftig kritisiert hatte. Althusser's Darstellung wurde deshalb gelegentlich so gelesen, als brächte der Kapitalismus notwendigerweise für seine Reproduktion voll und ganz funktionale iS hervor. Es gäbe dann kaum Platz für Klassenkämpfe, weder für deren Auftreten noch für ihre widersprüchlichen Auswirkungen auf die iS. Das rief wiederum all diejenigen auf den Plan, die sich gegen Althusser's »Strukturalismus« wandten (er hat dieses Etikett wiederholt zurückgewiesen), weil er dem menschlichen Handeln jede gesellschaftliche Funktion abspreche, außer derjenigen, als Träger einer alles determinierenden Struktur zu dienen. Auch haben manche, die von Althusser's rS- und iS-These beeinflusst waren, diese auf eine Weise generalisiert, die vielen Lesern deterministisch vorkommen musste. Obwohl z.B. Nicos POULANTZAS die anti-deterministische Sichtweise ALTHUSSER'S teilte, schien er die iS nur als determinierte Effekte von Klassenstrukturen und Klassenkämpfen zu begreifen (1973, 109; 1975, 268ff). Ähnliche Anknüpfungen finden sich u.a. bei Bob JESSOP (1982, 154ff, 167ff, 181ff) und Joachim HIRSCH (1980).

Solche Arbeiten haben mehr noch als ALTHUSSERS ursprüngliche Ausführungen eine ganze Reihe von Gegenthesen hervorgerufen. Paul HIRST hat an ALTHUSSERS iS-Thesen kritisiert, sie blieben in Funktionalismus und ökonomischem Determinismus befangen, die den Marxismus generell heimsuchten (1979, 68ff). Ähnlich wurden seine Theorien von Ideologie und Überdeterminierung von Ernesto LACLAU und Chantal MOUFFE attackiert, weil sie in einer reduktionistischen Logik steckenblieben, in der die Ideologie den Kapitalismus widerspiegelt und funktional reproduziert (LACLAU 1981, 190; LACLAU/MOUFFE 1991, 144ff).

Neben der Kritik an ALTHUSSERS Determinismus und Funktionalismus wurde vom entgegengesetzten Standpunkt argumentiert, dass seine Theorie der iS die Grunderkenntnis der umfassenden Abhängigkeit von den materiellen Grundlagen der kapitalistischen Klassengesellschaft preisgibt (THERBORN 1980, 32, 129f). Edward P. THOMPSON (1980) verurteilte ALTHUSSER pauschal als einen Idealisten, der jeden Kontakt zum historischen Materialismus verloren habe. Weitere Ablehnungen kamen von Alex CALINICOS, der seinen »unverbesserlichen« Theorizismus angriff (1976, 107ff), und von Perry ANDERSON (1978), der ihn der Gruppe jener »westlichen Marxisten« zuschlug, die sich mit ihrer Hinwendung zur Philosophie von der Ökonomie und den materiellen Alltagskämpfen des Kapitalismus abgewandt und den Marxismus von jeder wahrhaft revolutionären Politik abgelöst hätten.

Es dürfte kaum überraschen, dass ALTHUSSERS Interventionen die alten marxistischen Debatten über die vertrackte Frage der »Falschheit« von Ideologien wiederaufleben ließen. MARX hatte die zu seiner Zeit herrschenden Gesellschaftstheorien – die in populären *common sense*-Kategorien verkörperten ebenso wie die in formalen Begriffen veredelten – kritisiert, weil sie die Klassendimensionen des Kapitalismus nicht begreifen und verändern können. Sie »Ideologien« zu nennen, implizierte ein vernichtendes Urteil über ihre »Falschheit« und die dadurch bewirkte »Mystifizierung« der »wahren« Interessen der vom Kapitalismus ausgebeuteten Massen. Die Marxisten hatten sich lange damit auseinandergesetzt, ob sich der Gegensatz von »wahr« und »falsch« auf den Unterschied von Marxismus und bürgerlicher Ideologie anwenden lässt. Dass ALTHUSSERS Flirt mit der Dichotomie von wahr (Wissenschaft) und falsch (Ideologie) ein wunder Punkt ist, haben Göran THERBORN (1980, 4ff) und LACLAU (1981, 190) aufgezeigt. Andererseits wurde seine iS-Theorie als Bruch mit der Problematik des »falschen Bewusstseins« rezipiert (PIT 1979, 111, 202 u.ö.), indem sie die »Materialität« der Ideologie ins Blickfeld rückt (Analyse von Praxen und Ritualen, Instanzen, Institutionen und Dispositiven).

In *Elemente der Selbsterkritik* (1975) und *Anmerkung über die iS* (1976) hat ALTHUSSER sich gegen Kritiken eines Funktionalismus, von Theorizismen und einer Dichotomie von Ideologie und Wahrheit/Wirklichkeit verteidigt und ihnen einen großen Teil ihres Gewichtes genommen. Spätere Bewertungen seines Werks betonten die differenzierte und subtile Formulierung der Dualität von Ideologie und Wissenschaft (HALL 1984; J. THOMPSON 1984, 90ff) und stießen – bei allen Schwächen der iS-Theorie – auf eine Fülle von Einsichten, die deren Verächter nicht wahrhaben wollten (vgl. z.B. RESNICK/WOLFF 1987, 81ff; LOCK 1996, 69ff).

Nicht so leicht von der Hand zu weisen war die Kritik, dass ALTHUSSER die verschiedenen modernen kapitalistischen Ausbeutungsformen zu wenig beachte. Sie dürften die iS unterschiedlich ausformen, worauf Althusser der theoretischen und politischen Wirkung halber hätte eingehen müssen. Kapitalistische Ausbeutung kann z.B. in privater wie in staatlicher Form existieren, Aneignung eines von anderen produzierten Mehrprodukts durch Privatleute oder durch Staatsfunktionäre sein. In modernen kapitalistischen Unternehmen sind die Kapitalisten entweder Privatleute, die einen von den Anteilseignern gewählten Vorstand bilden, oder in eine entsprechende Position berufene Staatsfunktionäre (auch wenn es sich nominell um eine Kommission oder um ein Ministerium handelt). In seiner scharfen Kritik an der UdSSR hätte sich Althusser die Frage vorlegen können, wie sich der »Staatskapitalismus« (im Gegensatz zum privatwirtschaftlichen Kapitalismus) zu den iS verhält – zumal diese Fragestellung nützliche Untersuchungen über die Interaktionen zwischen iS und staatskapitalistischen Klassenstrukturen veranlasst hätte, die Wesentliches zum Verständnis des Zusammenbruchs der UdSSR 1989 beigetragen hätten. Natürlich stand Althusser mit seinem Zögern, auf diese v.a. von TROTZKI eröffneten Fragen einzugehen, durchaus nicht allein.

4. Alles in allem liefert ALTHUSSERS Theorie der iS Anlass und Möglichkeit zu einer Untersuchung der Kultur und ihres Zusammenhangs insbesondere mit Klassenanalyse und -politik. Sie hat die ähnlich gerichteten Bemühungen von GRAMSCI in verschiedener Hinsicht vertieft und bereichert. ALTHUSSER hätte darüber gelacht, Kulturtheorie als »postmarxistisch« zu bezeichnen, weil er davon überzeugt war, dass das marxistische Unternehmen über erste Anfänge noch nicht hinaus ist. Welchen Reichtum an Möglichkeiten Althusserns Ansatz birgt, wird vielleicht am deutlichsten bei der Anwendung seiner Analyse der iS auf die besondere Geschichte des weltweit erfolgreichsten Kapitalismus, den der USA.

Die statistische Grundbilanz dortiger Ausbeutung seit dem Bürgerkrieg ist schlagend: Die Reallöhne stiegen, aber längst nicht so schnell wie die Arbeitsproduktivität. Marxistisch gesprochen bedeutet dies eine fast anderthalb Jahrhunderte lang ansteigende Ausbeutungsrate. Immer mehr Mehrwert wurde im Verhältnis zu dem produziert, was den produktiven Arbeitern ausbezahlt wurde. Dieser Surplus hat den USA ihren ostentativen Reichtum und den gewaltigen Staat mit seinem globalen militärischen Vormachtstreben ermöglicht. Ökonomisch spiegelt er die Tatsache wider, dass die amerikanischen Arbeiter heute weltweit zu den ausgebeutetesten zählen. Gleichzeitig konnten die Reallöhne ein historisch nicht dagewesenes Niveau erreichen, weil die kapitalistischen Unternehmen die Surplusproduktivität ihrer Arbeiter kontinuierlich zu steigern vermochten (und damit Waren mit immer weniger Arbeit produzierten). Der ›Erfolg‹ des US-Kapitalismus lag in seiner einmaligen Verbindung von zunehmender Ausbeutung und steigenden Reallöhnen – eine Möglichkeit, die MARX in seiner Abhandlung des »relativen Mehrwerts« (*K I, IV./V. Abschn.*) im Grundsatz vorausgesehen hat.

Der US-Kapitalismus hat die Ausbeutung seiner Arbeiter auf schwindelerregende Höhen treiben können, ohne auf den Widerstand zu stoßen, mit dem die Kapitalismen anderswo konfrontiert waren. Kooptierte Gewerkschaften, eine geringe sozialistische und kommunistische Opposition und schwache Kritik seitens der Intelligenz waren seine Markenzeichen. Die USA wurden damit zur weltweit sichersten Bastion des Kapitalismus, ein Magnet für den Reichtum der Begüterten rings um den Globus. Die extreme Ausbeutungsrate verursacht aber nicht minder gewaltige soziale Kosten. Das Ausmaß an physischer und psychischer Belastung, Drogenkonsum, Gewalt, Familientragödien, Depressionen, Einsamkeit und Isolation hat ein ebenso extremes Niveau erreicht.

Die Ursachen für den Erfolg des US-Kapitalismus liegen nur z.T. in seiner Wirtschaftskraft. Die eigentliche Leistung bestand darin, dass die Kapitalisten ihre produktiven Arbeiter für eine historisch hohe und ansteigende Ausbeutungsrate mit steigendem Konsum ›entschädigten‹. Damit erfüllten sie die Hoffnungen von ADAM SMITH und anderen klassischen politischen Ökonomen, die festgestellt hatten, dass es einem Kapitalismus trotz wachsender Ungleichheit gelingen kann, Neid und Empörung und damit die Gefahr eines HOBBSIANISCHEN KRIEGES aller gegen alle abzuwenden, wenn er die große Masse mit steigendem Konsum entschädigt. Das ist dem US-Kapitalismus gelungen.

Steigende Löhne hätten aber kaum ausgereicht, wenn die Arbeiter in den USA sich selbst und die von ihnen erstrebte Lebensqualität v.a. mit Bezug auf

zwischenmenschliche Beziehungen, geistige Gesundheit, Gemeinschaft und Freizeit definiert hätten. Wäre dies – und nicht das individuelle Konsumniveau – der Maßstab guten Lebens gewesen, hätten sie die Kosten der hohen und ansteigenden Ausbeutungsrate, die den Surplus für den Reichtum der USA und für ihre globale Machtstellung hervorbrachten, weder toleriert noch akzeptiert.

Hier kommen ALTHUSSERS iS ins Bild. Die Arbeiter mussten in den USA gewissermaßen systematisch – in ihren Familien, durch Schulen und Kirchen, über die Massenmedien usw. – als konsumorientierte und -gesteuerte Bürger angerufen werden, die sich als freie Marktsubjekte definieren, um den durch ihre Arbeit erreichbaren Konsum zu maximieren. Sie mussten sich v.a. als ›Konsumenten‹ verstehen, die die ›nutzlose‹ Arbeit erdulden, um an die ›nützlichen‹ Konsumgüter zu kommen. Die neoklassische Ökonomie, die in den USA Wissenschaft, Politik und Medien so vollständig beherrscht, ist die theoretische Formalisierung dieser Anrufung. Die Werbung, die das gesamte Leben durchdringt, ist ihre unablässige Verbreitung. Die amerikanischen Arbeiter wurden einer Ideologie (und durch eine Ideologie) unterworfen, die sie vorrangig und positiv als Konsumenten definierte und erst in zweiter Linie und negativ als Arbeiter. Ihr individueller Wert – für sich und andere – sollte sich nach dem erreichten Konsumniveau bemessen, und dieses sollte als Lohn für ihren individuellen Beitrag zur Produktion aufgefasst werden, als Lohn ihrer Ausbeutung.

Nur in dem Maße, wie die iS die Subjektivität der meisten Individuen in dieser Weise bestimmt haben, konnten sich die Arbeiter für ihre extreme Ausbeutung ›entschädigt‹ fühlen. Nur wenn sie von ihrer erschöpfenden Arbeit in erster Linie Konsum (statt Gemeinschaft, Solidarität, emotionale Zuwendung, stabile Beziehungen usw.) erwarteten, gaben sie sich mit Lohnzuwächsen zufrieden. Die iS haben in den USA ganze Arbeit geleistet, vielleicht mehr für den Kapitalismus getan als in jedem anderen Land.

ALTHUSSERS Hinweis auf die in den iS stets rumorenden Widersprüche ist auf die USA ebenfalls anwendbar. Das grassierende ›Konsumdenken‹ hat immer Kritik auf den Plan gerufen, so von links Thorstein VEBLENS Angriffe auf den »demonstrativen Konsum« (»conspicuous consumption«; 1899, Kap. IV) oder von rechts das Lamento religiöser Fundamentalisten über den Verlust ›geistiger Werte‹. Nicht wenige Arbeiter sind unterm Eindruck solcher Kritik zur Einsicht gelangt, dass der Erwerb von Konsumgütern und Dienstleistungen den unerträglichen Druck der Ausbeutung am Arbeitsplatz und die katastrophalen Auswirkungen auf das persönliche Leben nicht zu lindern vermag. Sie haben mehr oder weniger heftig

und in verschiedenen Formen rebellierte; manche sind aufs Land geflohen, andere leben als ›Aussteiger‹ an den Rändern der Gesellschaft (als Künstler, Alkoholiker, in religiösen Sekten, als Kleinkriminelle usw.) oder haben sich nach innen gewendet und das Familienleben fetischisiert, wieder andere sind als ›Workaholics‹ in ihre Arbeit geflüchtet. Solche Fluchten und Revolten haben die iS vor besondere Probleme gestellt, nämlich sie in Formen und Richtungen zu zwingen, die die kapitalistischen Klassenstrukturen nicht gefährden. Die Lösung bestand darin, die Subjekte so zu formen, dass ihr Aufstand gegen die Konsumgesellschaft eine individuelle Revolte bleibt – ein persönliches Aufbegehren, das nicht darauf abzielt, die kapitalistischen Klassenstrukturen durch kommunistische zu ersetzen. Eine hochgradig personalisierende und individualistische Psychologie wurde zur Rationalisierungsinstanz einer breiten Selbsthilfe-Bewegung, in der alle gesellschaftlichen Probleme in private Angelegenheiten verwandelt wurden, die nur durch individuelle Therapien und Anstrengungen zu lösen seien.

Hier ergibt sich schließlich die Frage, wie Marxisten den Begriff der iS für eine emanzipatorische Politik verwenden können. Diese zielt auf eine gesellschaftliche Intervention, die die Transformation kapitalistischer (ausbeuterischer) in kommunistische (nicht-ausbeuterische) Klassenstrukturen auf die Tagesordnung setzt. In den USA bedeutet dies, sich in die Widersprüche der iS hineinzubegeben, um die Anrufung der Individuen als hauptsächlich konsumierende Subjekte in Frage zu stellen und dabei aufzudecken, dass der Konsum die Arbeiter für die kapitalistische Ausbeutung nicht angemessen ›entschädigt‹. Die antikapitalistischen Kräfte müssen die Kosten dieser Ausbeutung herausstellen und zugleich die konsumistische Subjektion als ideologischen Stützpfiler dieser Ausbeutung entlarven. Sie können dem die Vorzüge einer kommunistischen Sozialstruktur entgegenstellen, die durch Beseitigung der Ausbeutung auch deren gesellschaftliche Kosten zurückdrängt.

Die Tragödie antikapitalistischer Politik in den USA hat lange auch darin bestanden, dass sie so etwas wie ALTHUSSERS iS-These nicht kannte. Sie hat die Anrufungen der Individuen als Konsumsubjekte nicht angegriffen, sondern im Gegenteil unterstützt und nachgebetet. Sie hat die sozialistische Perspektive als einen Weg präsentiert, individuell ein höheres Konsumniveau zu erreichen – mit unablässigen Parolen und Programmen für ›höhere Löhne‹, ›Familienlöhne‹, ›existenzsichernde Löhne‹, ›Mindestlöhne‹, ›Einkommensgarantien‹ usw. So hat sich die US-Linke dafür entschieden, mit dem Kapitalismus genau auf dem Sektor zu konkurrieren,

auf dem dieser einiges zu bieten hat. Bei Arbeitern, die als Konsumenten angerufen werden, musste sie wirkungslos bleiben.

Auf diese Weise hat die Linke ungewollt die kapitalismusstabilisierenden Aspekte der iS gestärkt, statt an deren inneren Widersprüchen anzusetzen und die konsumistische Anrufung in Frage zu stellen. Die Anwendung von ALTHUSSERS Theorie der iS ermöglicht eine grundlegende Kritik der sozialistischen Bewegung in den USA und ähnlicher sozialistischer Bewegungen in anderen Ländern.

BIBLIOGRAPHIE: L. ALTHUSSER, »Widerspruch und Überdeterminierung« (1962), *FM*, 52-99; ders., *Elemente der Selbstkritik*, Berlin/W 1975; ders., »Anmerkung über die ideologischen Staatsapparate (ISA)« (1976), *ISA*, 154-68; ders., *Die Zukunft hat Zeit. Die Tatsachen. Zwei autobiographische Texte*, Frankfurt/M 1993; ders., *Sur la reproduction*, hg. v. J. Bidet, Paris 1995; P. ANDERSON, *Über den westlichen Marxismus*, Frankfurt/M 1978; A. CALLINICOS, *Althusser's Marxism*, London 1976; H. FRAAD, S. RESNICK, R. WOLFF, *Bringing It All Back Home: Class, Gender and Power in the Modern Household*, London 1994; S. HALL, »Ideologie und Ökonomie – Marxismus ohne Gewähr«, in: Projekt Ideologie-Theorie, *Die Camera obscura der Ideologie*, AS 70, Berlin/W 1984, 97-121; J. HIRSCH, *Der Sicherheitsstaat. Das ›Modell Deutschland‹, seine Krise und die neuen sozialen Bewegungen*, Frankfurt/M 1980; P. HIRST, *On Law and Ideology*, London 1979; B. JESSOP, *The Capitalist State*, New York-London 1982; E. LACLAU, *Politik und Ideologie im Marxismus*, Berlin/W 1981; ders., C. MOUFFE, *Hegemonie und radikale Demokratie*, Wien 1991; G. LOCK, »Subject, Interpellation, and Ideology«, in: A. Callari u. D. Ruccio (Hg.), *Postmodern Materialism and the Future of Marxist Theory: Essays in the Althusserian Tradition*, Hanover u.a. 1996, 69-90; PIT (PROJEKT IDEOLOGIE-THEORIE), *Theorien über Ideologie*, AS 40, Berlin/W 1979; N. POULANTZAS, *Faschismus und Diktatur*, München 1973; ders., *Klassen im Kapitalismus – heute*, Berlin/W 1975; S. RESNICK, R. WOLFF, *Knowledge and Class*, Chicago 1987; G. THERBORN, *The Ideology of Power and the Power of Ideology*, London 1980; E. P. THOMPSON, *Das Elend der Theorie*, Frankfurt/M 1980; J. THOMPSON, *Studies in the Theory of Ideology*, Berkeley-Los Angeles 1984; Th. VEBLEN, *The Theory of Leisure Class. An Economic Study in the Evolution of Institutions* (1899), Amherst u.a. 1998 (dt.: *Theorie der feinen Leute. Eine ökonomische Untersuchung der Institutionen*, Frankfurt/M 2000).

RICK WOLFF (TL)

⇨ Althusser-Schule, Ausbeutung, befehlsadministratives System, falsches Bewusstsein, Familie, Führung, Gefängnishefte, Gewalt, Hegemonialapparat, Hegemonie, Herrschaft, Ideologie, Ideologiekritik, Ideologietheorie, Imaginäres, Instanz, Institutionen, integraler Staat, Kirche, Klassen, Klassenkämpfe, Kommunismus, Konsument/Verbraucher, Konsumgesellschaft, Konsumismus, Kulturstudien, Macht, Medien, Neoklassik, Ökonomismus, Pariser Mai, Postmoderne, Produktionsverhältnisse, Produktionsweise, Reproduktionsverhältnisse, Schule, Staat, Staatskapitalismus, Staatsmacht, Strukturalismus, Subjekt-Effekt, Überbau, Überdeterminierung, Werbung, westlicher Marxismus, Widerspiegelung

EINE VERÖFFENTLICHUNG
DES BERLINER INSTITUTS FÜR KRITISCHE THEORIE (INKRIT)

IN KOOPERATION MIT DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN
UND DER HAMBURGER UNIVERSITÄT FÜR WIRTSCHAFT UND POLITIK

DEN DRUCK UNTERSTÜTZTEN
ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG (BERLIN)/ESPACES MARX (PARIS)
CENTRUM FÖR MARXISTISKA SAMHÄLLSSTUDIER (STOCKHOLM)
FUNDACION DE INVESTIGACIONES MARXISTAS (MADRID)
ISTITUTO ITALIANO PER GLI STUDI FILOSOFICI (NEAPEL)
NICOS-POULANTZAS-STIFTUNG (ATHEN)/VOLKSSTIMME (WIEN)

INKRIT/ARBEITSSTELLE AN DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN
HKWM-REDAKTION
HABELSCHWERDTER ALLEE 30/D-14195 BERLIN
TEL +49 (0)30 838 563 14/FAX +49 (0)30 838 564 30
HKWMRED@ZEDAT.FU-BERLIN.DE/WWW.HKWM.DE/WWW.INKRIT.DE
KONTO NR. 17 35 76 84 00/SEB BERLIN/BLZ 100 101 11
DAS INKRIT IST ALS GEMEINNÜTZIGE EINRICHTUNG ANERKANNT